

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen dr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnbhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. October d. J. dem administrativen Director der privilegierten galizischen Karl-Ludwig-Bahn, Regierungsrathe Dr. Albert Speil Ritter von Dstheim, den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. October d. J. dem Oberbergamte, kaiserlichen Rathe Dr. Feodor Grimm anlässlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung und gemeinnützigen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. November d. J. dem Dechanten und Hauptpfarrer in Pischelsdorf, Ehrenberrn Franz Weingraber das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Lager der Opposition.

Wien, 7. November.

Die Linke des österreichischen Abgeordnetenhauses, welche in den letzten drei Jahren an immer wiederkehrenden, zum Theile bössartigen Neubildungen auf dem Gebiete des Club- und Fraktionswesens gelitten, hat mit dem gestrigen Tage eine Art Rückbildungsprozess durchgemacht. Während sich an der Opposition bisher eine fortschreitende Zerbröckelung und Zerstückelung vollzog, ist gestern ein Schritt in entgegengesetztem Sinne erfolgt: die zwei angesehensten und maßgebendsten Fraktionen der Linken, der Deutschösterreichische und der Deutsche Club, haben sich vereinigt.

Wer die Verhältnisse im Lager der Linken aufmerksam verfolgt hat, wird durch dieses Ereignis keineswegs überrascht sein. Man erinnert sich, dass die trübe deutschnationale Flut, welche im Jahre 1885 zur Zeit der Neuwahlen besonders hoch gieng, eine Anzahl extrem nationaler Elemente an die Oberfläche brachte und dass diese nationalen Abgeordneten, zum großen

Feuilleton.

Das Geheimnis von Dunville.

Die kleine Stadt Dunville befand sich in der höchsten Aufregung. Während der kurzen Zeit von drei Monaten waren in gleichen Zwischenräumen dort ebensoviele Mordthaten verübt worden, ohne dass man den oder die Schuldigen entdecken, noch überhaupt die Veranlassung zu den entsetzlichen Verbrechen hätte ergründen können. Sämtliche durch ein, wie die Untersuchung ergab, dolchartiges Messer fürchterlich zugerichtete Opfer waren weder beraubt worden, noch ließ sich ein Racheact als Ursache ihrer Ermordung annehmen, da sie allseits beliebte, ruhige Leute aus verschiedenen Lebensstellungen gewesen.

Noch unheimlicher erschienen aber die einzelnen Fälle durch die wechselnden Schauplätze, an denen sie sich ereignet. Die erste Bluthat war in einem Schlafzimer des ersten Stockwerkes geschehen, dessen Fenster der betreffende Unglückliche in der verhängnisvollen Nacht — vermuthlich der Hitze wegen — offen gelassen, die zweite hatte nachts in der nächsten Umgebung der Stadt stattgefunden. Die Gerichtsorgane waren rathlos und wandten sich schließlich um Delegation eines Geheimpoliceisten an unsere Station.

Die Wahl meines Vorgesetzten fiel auf mich. Der Auftrag bereitete mir eine große Genugthuung. Ich war damals noch jung, rüstig, erst kurze Zeit im Amte und dieses dazu der erste mir anvertraute schwierige Fall. Bei meiner Ankunft in Dunville meldete ich

Theile grüne Keullinge auf dem Gebiete parlamentarischer Thätigkeit, mit dem festen Entschlusse ins Abgeordnetenhaus einzutreten, eine nur nationale Partei zu gründen. Diese Partei sollte sozusagen die Reincultur des deutschnationalen Gedankens darstellen; sie sollte, losgelöst von allen anderen, insbesondere von staatlichen Rücksichten, nichts anderes wollen und fördern, als das Wohl des deutschen Volkes in Oesterreich. Vergebens war damals die Warnung, dass eine deutsche Partei, welche von staatlichen Gesichtspunkten absehe und welche sogar schon in ihrem Namen ihren ausschließlichen nationalen Charakter betone, keine Daseinsberechtigung und keine Zukunft habe. Der Deutsche Club wurde trotzdem gegründet, er sollte die Hochburg des nationalen Gedankens in Oesterreich sein und durch die strammste Parteidisziplin dem deutschen Volke ein leuchtendes Vorbild jener Solidarität bieten, welche allein das Heil der Deutschen Oesterreichs verbürge. Man erinnert sich noch, welch schmähliches, fast tragikomisches Geschick diese Partei schon kurze Zeit, nachdem sie mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele auf die parlamentarische Wahlstatt gezogen, ereilt hat. Nach kaum einjährigem Bestande gieng der Club in Trümmer. Kleinliche Eifersüchteleien und persönliche Gehässigkeiten waren die Ursache des Ereignisses.

Im ersten Taumel jener nationalen Begeisterung und zum Theil über Andrängen ihrer Wählerschaft hatte sich nämlich dem Club eine Anzahl von Männern angeschlossen, welche denn doch in etwas besseren Traditionen aufgewachsen waren und denen es in der Gesellschaft gewisser Clubgenossen bald recht unheimlich ward. Diese letzteren wieder, größtentheils Herren von einem sehr niedrigen politischen Bildungsniveau, begannen die geistige Hegemonie der besseren Elemente im Deutschen Club als etwas überaus Lästiges zu empfinden, es entstanden Reibungen, welche sich rasch zu Feindseligkeiten zuspitzten, und ehe man sich dessen versah, gieng der Deutsche Club mit großem eclat auseinander. Die radicale Minderheit gründete die „Deutschnationale Vereinigung“, die gemäßigtere Mehrheit führte als Torso des Deutschen Clubs den alten Namen weiter. Aber schon damals, als die Spaltung sich vollzog — es war am 12. Februar 1887 — sagte man vorher, dass die Herren von dem nunmehrigen Deutschen Club über kurz oder lang sich mit dem Deutschösterreichischen Club wieder vereinigen werden. Und das ist nun geschehen.

mich sofort bei den maßgebenden Personen und bat um einen detaillirten Bericht in der betreffenden Sache. Man konnte mir jedoch nicht mehr sagen, als ich schon gerüchtweise wusste, höchstens noch, dass einige anrüchige Bursche als in den fraglichen Fällen verdächtig inhaftiert, aber wegen mangelnden Beweises wieder freigelassen worden waren. Es fehlte selbst die entfernteste Vermuthung über die Urheber der schrecklichen Thaten.

Ich versicherte mich der strengsten Geheimhaltung des Zweckes meiner Anwesenheit und logierte mich dann in einem Gasthose unter der Maske eines Zahnarztes ein. Meine Wahl fiel aus doppelten Gründen auf diesen Beruf; erstens, weil ich etwas davon verstand, und ferner, weil ich hoffen durfte, insolge desselben auf ungezwungene Weise mit den verschiedenen Classen der Gesellschaft in Beziehung zu treten.

Indessen erwiesen sich meine Bemühungen, das mich Interessierende auf diesem Wege zu erfahren, ebenfalls als eitel. Ich hatte zwar genug Zähne zu reinigen, zu plombieren, auszuziehen und einzusetzen und hörte auch oft genug von den räthselhaften Mordthaten sprechen. Meine Klienten waren aber in Bezug auf die Bezeichnung der muthmaßlich Schuldigen ebenso rathlos als ich. Das Eine nur wurde von verschiedenen Seiten furchtbar geäußert, dass der nächste Monat wahrscheinlich wieder sein Opfer fordern würde.

Unter diesen Verhältnissen brachten mir auch meine Erkundigungen nach dem einen oder anderen Individuum, das vielleicht vor der Vollführung solcher Verbrechen nicht zurückschrecke, kein Resultat. Was nun

Dieses Ereignis darf man wohl mit gutem Grunde in erster Linie als einen Sieg des Staatsgedankens über den einseitigen Nationalismus bezeichnen. Es hat sich in diesen drei Jahren zu augenfällig erwiesen, dass der pure Nationalismus es über leere und oft geschmacklose Demonstrationen nicht hinausbringen konnte und dass derselbe vollends ungeeignet ist, die Grundlage für eine lebensfähige und achtenswerte parlamentarische Parteibildung zu bieten. Der Deutsche Club älteren Datums stolperte von einem Mißgriff zum andern, von einer Lächerlichkeit zur andern, während der Deutsche Club, wie er nach der Seccession bestand, ein bloßes Scheindasein führte, denn seine Mitglieder hatten dem Verbande von allem Anfang an nur mit halbem Herzen angehört und nichts sehnlicher erwartet, als in den ruhigeren Hafen des Deutsch-österreichischen Club einzuziehen. Es ist keine Frage, und Worte können darüber nicht hinwegtäuschen: Was sich gestern vollzogen hat, ist keine Fusion zwischen zwei Parteien zu einer neuen Partei, sondern der Deutsche Club ist einfach im Deutsch-österreichischen Club aufgegangen, und was von nun an den Namen Vereinigte deutsche Linke führt, ist thatsächlich der alte Deutsch-österreichische Club, vermehrt durch eine Anzahl neuer Mitglieder.

Welches ist die tiefere Ursache dieser Anziehungskraft des Deutsch-österreichischen Clubs? Nicht die höhere geistige Potenz, nicht die größere parlamentarische Erfahrung, nicht die ehrenvolle politische Vergangenheit so mancher seiner Mitglieder sind es, welche diese Erscheinung ausreichend erklären, sondern der Umstand, dass der Deutsch-österreichische Club von allem Anfange es erklärt und aspiriert hat, nicht bloß nationale, sondern auch Staatspartei zu sein. Es hat manche Gelegenheit gegeben, wo wir die Haltung des Deutsch-österreichischen Clubs nicht billigen konnten; er hat mehr als einmal den gerechten Vorwurf auf sich geladen, das oppositionelle Partei-Interesse vor die Rücksicht auf das Staats-Interesse gestellt zu haben, und aus diesem Gesichtspunkte haben auch Politiker, welche dieser Partei sehr wohlwollende Gesinnungen entgegenbringen, ihre rein parteimäßige, ablehnende Haltung gegen die beste Reformarbeit des letzten Jahres, gegen das Spiritussteuer-Gesetz, abfällig beurtheilt. Allein von diesen Verirrungen abgesehen, hat der Deutsch-österreichische Club bei anderen wichtigen Anlässen dem Staats-Interesse patriotisches Verständnis entgegengebracht und ist dabei seinem Namen als eine nicht nur deutsche, sondern auch österreichische Partei gerecht

anzufangen? Ich begann, aufrichtig bekannt, den Muth zu verlieren. Ein Tag vergieng erfolglos nach dem andern; der geheimnißvolle Schleier, welcher die drei Bluthaten bedeckte, wollte sich nicht lüften, und die Zeit nahte heran, wo nach der bangen Voraussetzung der Bewohner Dunville's der unbefannte Mörder wieder ein Opfer heischte...

Es war gegen Mitternacht. Der erste Schlaf hatte sich auf mich niedergesent, als es plötzlich heftig an meiner Thür pochte. «Wer ist da?» rief ich emporfahrend. «Stehen Sie schnell auf, Sir,» versetzte draußen die Stimme meines Wirtes. «Squire Dickson wünscht Sie sofort bei sich zu sehen.» Als bald combinierend, dass die Bestellung des Friedensrichters mit der Angelegenheit, die mich nach Dunville geführt, zusammenhänge, sprang ich eiligst aus dem Bette, kleidete mich ebenso hurtig an und befand mich schon nach wenigen Minuten in der Wohnung des Squire.

Der Mann war fassungslos. «Welch entsetzliche Dinge!» stotterte er, «man sollte es kaum für möglich halten!» — «Was hat sich denn ereignet?» erkundigte ich mich gespannt. «Sehen Sie selbst!» Er führte mich wankenden Schrittes in ein Nebenzimmer, wo ein entsetzlicher Anblick meiner harzte. Auf einem Sopha lag blutüberströmt und röchelnd ein Mensch. Bei meinem Eintritte wollte er sich jäh erheben, und es gelang nur den vereinten Kräften zweier Männer, die ihn an den Schultern und Beinen gefasst hatten, das zu verhindern.

«Hilfe, Hilfe!» schrie der Verwundete in Fieberphantasien. «Da kommt er wieder, der Geist... gerade aus dem Monde!... Er trifft mich...»

geworden. Deshalb nun, wir wiederholen es, nur deshalb konnte es ihm gelingen, auf der Linken jene leitende Stellung zu behaupten, welche zu dem gestrigen Ereignisse geführt hat.

Die Herren haben sich unter dem Namen einer Vereinigten Linken zusammengefunden. Wir nehmen an oder hoffen wenigstens, daß dies nichts als eine höfliche Concession an den nunmehr selig entschlafenen Deutschen Club ist und daß das „österreichisch“ bloß dem Namen, nicht der Sache nach in Verlust gerathen ist. Denn sollte es anders sein, bedeutet der gestern gewählte Name einen Uebergang der deutsch österreichischen Partei ins nationale Lager, dann wäre der gestrige Tag ein dies nefastus für die Opposition.

Die Vereinigung wurde officiell mit dem Hinweis auf die Gefahren begründet, von welchen Deutschthum, Freiheit und Staatseinheit bedroht sind. Das ist die officielle Begründung. Wesentlich maßgebend für die Vereinigung dürfte aber der Wunsch gewesen sein, nunmehr mit vereinten Kräften jenen allerextremsten Elementen im Lager der Opposition selbst entgegenarbeiten zu können, welche den Herren bereits so überaus lästig geworden sind.

Politische Uebersicht.

(Gesetz über die Aufhebung des Freihafens von Triest.) Wie wir neulich berichteten, wird jetzt im Handelsministerium ein Gesetz über die Aufhebung des Freihafens von Triest ausgearbeitet. Dieser Gesetzesentwurf, welcher mit Rücksicht auf die gleichzeitige Einbeziehung Fiume's in das gemeinsame Zollgebiet bereits mit der ungarischen Regierung vereinbart worden ist, dürfte noch im Laufe dieser Session vor das Parlament kommen und das analoge Gesetz, betreffend den genannten zweiten Freihafen, gleichzeitig im ungarischen Reichstage eingebracht werden. Die beiden Parallel-Entwürfe sind bestimmt, alle jene Modalitäten gesetzlich festzustellen, welche als Konsequenz der im Ausgleichs-Gesetze vom Jahre 1887 vorgesehenen Aufhebung der genannten Freihafengebiete zu gelten haben. Das Meritorische dieser übereinstimmenden Gesetzesentwürfe anlangend, bestimmen dieselben eine Uebergangsperiode, binnen welcher die Einbeziehung der Freihafengebiete stattzufinden habe. Speciell der österreichische gibt dem Staate das Recht, auch ohne weitere gesetzliche Bestimmung im administrativen Wege das Gebiet des Puntto Franco zu erweitern, sobald dies die Umstände erfordern sollten, er regelt die Aufnahme der Waren in den Lagerhäusern und deren Fortschaffung in das Zollgebiet, gewährt bei der Zollentrichtung Credite, er gewährt dem Warenverkehre zwischen Triest und Dalmatien und Istrien große Erleichterungen im Zollverkehre, und regelt die Erhebung der in den Magazinen befindlichen zollpflichtigen Waren. Das Gesetz bemüht sich, die Ueberführung der alten Institutionen in die neuen mit möglichster Schonung aller in Rede stehenden Verhältnisse zu realisieren und wird dazu beitragen, die neue Institution als für das Wohl Triests und des ganzen Reiches sehr förderlich zur Geltung zu bringen.

(Der Verzehrungssteuer-Ausschuss) wählte anstatt des verstorbenen Abg. Smarzewski mit 8 gegen 5 Stimmen den Abg. Dr. Menger zum Ob-

mann. Menger legte namens des Subcomités Gesetzesentwürfe über die Reform der Verzehrungssteuer auf dem flachen Lande sowie in den geschlossenen Städten, ferner eine Anzahl Grundzüge bezüglich jener Städte vor, welche den Charakter als geschlossene Orte zu beseitigen wünschen. Der Entwurf des Subcomités betreffs der Verzehrungssteuer auf dem flachen Lande ersetzt das jetzige Verpachtungs- und Abfindungssystem durch den Modus der Repartition. Sectionschef Baumgartner erklärte, die Regierung lehne diesen Gesetzesentwurf ab. Das Repartitionssystem sei nicht anwendbar, dagegen wolle die Regierung in die Einsetzung von Schiedsgerichten bei Differenzen bezüglich der Abfindung und in eine Tarifreform einwilligen. Betreffs der Reform der Verzehrungssteuer in den geschlossenen Städten wünsche die Regierung eine Vertagung wegen der Verhandlungen mit der Commune Wien. Der Ausschuss beschloß, die weitere Berathung zu vertagen.

(Im Handelsministerium) ist eine das Refectienwesen betreffende Verordnung ausgearbeitet und dem Staatseisenbahnrathe zur Begutachtung vorgelegt worden. Bei den Berathungen dieser Corporation sind mehrfache Wünsche geltend gemacht worden, welche eine weitere Einschränkung der in der Verordnung fixierten zulässigen Bedingungen bei der Gewährung von Refectien bezwecken. Diese Wünsche sind vom Handelsministerium in Erwägung gezogen worden, und soll nunmehr mit dem ungarischen Communicationsministerium in Verhandlung getreten werden, um eine Conformität inbetreff der gleichzeitig auch in Ungarn zu erlassenden Refectienvorschriften zu erzielen.

(Diplomatisches.) Wie gemeldet wird, soll der österreichisch-ungarische Gesandte in Kopenhagen, Freiherr v. Franckenstein, demnächst in den bleibenden Ruhestand treten. An seine Stelle soll, wie das „Fremdenblatt“ berichtet, der derzeitige österreichisch-ungarische Gesandte in Bern, Freiherr v. Trauttenberg, nach Kopenhagen berufen werden.

(Der Pressausschuss) berieth über die Frage der Aufhebung des Zeitungs- und Kalenderstempels. Hofrath Chiari erklärte, die Regierung könne derzeit auf das Erträgnis des Zeitungsstempels nicht verzichten. Sullje beantragte eine Resolution, die Regierung solle einen Gesetzesentwurf wegen Aufhebung des Zeitungsstempels einbringen, sobald die Finanzlage des Staates dies gestattet und sobald die drückenden Steuern eine entsprechende Herabsetzung gefunden haben. Die Resolution wurde angenommen.

(Die Junggezeiten) verhandeln mit den Ruthenen wegen der Bildung eines gemeinsamen Clubs unter der Bezeichnung „Slavischer Club“.

(Ungarn.) In der vorgestern stattgefundenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses ist der aus den Berathungen des Finanzausschusses über die Conversionvorlage hervorgegangene Bericht unterbreitet worden.

(Fürst Bismarck.) Die kürzlich aufgetauchte und auch von uns unter Reserve wiedergegebene Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritte des Fürsten Bismarck wird von der „Morning Post“ entschieden dementiert und von diesem englischen Regierungsblatte hinzugefügt, daß die zwischen Kaiser Wilhelm und dem deutschen Reichskanzler bestehende Ideengemeinschaft jetzt noch inniger als je zuvor sei. Nach dem Empfange der

Berliner Stadtverordneten zu schließen, kann man der letzteren Behauptung nicht entgegenreten.

(Eisenbahn-Katastrophe bei Vorki.) Wie man aus Petersburg meldet, wird in den Kreisen der dortigen Gesellschaft das Project ventilirt, auf dem Schauplatze der Eisenbahn-Katastrophe vom 29ten October zur Erinnerung an die wunderbare Errettung des Kaisers und seiner Familie eine Botivotirke zu erbauen, deren Kosten durch eine allgemeine, im ganzen Reiche zu veranstaltende Subscription aufzubringen wären. Ein diesbezügliches Gesuch dürfte dem Minister des Innern, Grafen Tolstoj, schon in den nächsten Tagen übermittlelt werden.

(Die französische Kammer) verhandelte das Marinebudget. Gegenüber Dreyfus erklärte der Marineminister, wenn man, wie Dreyfus sagte, in Deutschland für den Bau von Schiffen 250 Millionen beanspruchen werde, werde er ein gleiches thun, man dürfe die Armut Frankreichs an Schiffen nicht über-treiben. Das Jahr 1889 wird die französische Flotte auf sehr respectabler Höhe sehen.

(Serbien.) Nach einer Belgrader Meldung hat König Milan verschiedenen Mitgliedern des mit der Ausarbeitung des neuen Verfassungsentwurfes betrauten Subcomités gegenüber seiner Geneigtheit Ausdruck gegeben, auf das nach der bestehenden Verfassung der Krone zustehende Recht, ein Drittel der Mitglieder der Skupština zu ernennen, Verzicht leisten zu wollen.

(Italienische Kammern.) Vorgestern haben die italienischen Kammern ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Crispi und sein Ministerium stehen denselben jetzt nach dem Besuche des deutschen Kaisers in Rom, noch sicherer gegenüber als im Sommer und wollen die Gunst der Lage zur Durchführung finanzieller Maßregeln benützen, die auf eine den gesteigerten Staatsbedürfnissen genügende Mehrung der Staatseinnahmen abzielen. Auch das italienische Parlament wird sich mit neuen Heeresanforderungen zu beschäftigen haben.

(Spanien.) Nach einer Meldung aus Madrid hat eine am 3. d. dort abgehaltene karlistische Versammlung einen überaus stürmischen Verlauf genommen, in welchem die Zerfahrenheit der Partei sich deutlich manifestierte. Die überaus heftige Debatte artete in eine allgemeine Schlägerei aus, welche, als einige dem Prä-tendenten feindliche Rufe fielen, so umfangreich wurde, daß zur Herstellung der Ordnung Polizei eingreifen mußte. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

(Aus den Vereinigten Staaten.) Nach in London eingetroffenen Kabeldepechen ist in der amerikanischen Präsidentenwahl Cleveland unterlegen. Die Majorität der Präsidentenwähler ist für den republikanischen Candidaten Harrison. Officiell liegt noch kein Wahlergebnis vor.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazser Morgenpost“ meldet, dem Ortschulrathe in Sauritz zum Baue eines neuen Schulhauses eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden und zu gestatten geruht, daß diese neue Schule den Namen „Franz-Josef-Schule“ führen dürfe.

Hilfe, Hilfe! — «So geht es schon seit der Zeit, wo er mir in dieser Verfassung ins Haus taumelte,» flüsterte Herr Dickson. «Wer ist es?» — «Einer meiner Leute. Ich habe ihn zur Apotheke geschickt, um eine Medicin für mein plötzlich erkranktes Kind anfertigen zu lassen. Nach einigen Minuten kehrte er so zurück. Was halten Sie, um Gotteswillen, davon?» — «Die Person, welche ihn überfiel, scheint ein seltsames Aussehen gehabt zu haben. Jedenfalls ist es in doppelter Hinsicht ein Glück, daß er sich in Sicherheit brachte. So gelingt es uns vielleicht mit seiner Hilfe, dem Mörder auf die Spur zu kommen. Ist ein Arzt hieher beordert?» — «Freilich.» Der Doctor erschien alsbald, trat zu dem Blutenden, der nur noch leise wimmerte, und untersuchte ihn sorgfältig. «Stoß in den Hals . . . Zum Glück am Wirbelknochen abgeglitten . . . Hat nicht gar so viel zu bedeuten. Besorgen Sie Wasser!» Das Gewünschte wurde gebracht, und der Verwundete, der sich endlich beruhigt hatte, gereinigt und verbunden. Herr Dickson theilte dann dem Arzte die Reden des Mannes mit, und auch der Vertreter der Wissenschaft schüttelte betroffen den Kopf. «Er fiel zweifellos ebenfalls jenem geheimnisvollen Blut-hunde, der sich ein neues Opfer suchte, in die Hände. Es ist fürwahr die höchste Zeit, das Scheusal unschädlich zu machen!» — «Wann glauben Sie, Sir,» fragte ich, dem Betreffenden meine amtliche Stellung mittheilend, «daß der Verletzte vernehmungsfähig sein wird?» — «Vielleicht übermorgen . . . vorausgesetzt, daß der Schrecken seinen Verstand nicht afficiert, was indessen nicht so leicht zu befürchten steht.» — «Hm, schade, daß wir im Augenblicke nichts erfahren können. Bitte, Herr Dickson, welches ist der Weg zur Apotheke?» Der Squire beschrieb mir die betreffende Rich-

tung, welcher ich dann, die Hand in der Tasche, worin sich der Revolver befand, folgte.

Die Nacht war mondhell, so daß sich jeder Gegenstand, der nicht im Schattens der Häuser lag, genau erkennen ließ. Mit wachsamem Auge überflog ich die Straße, durchspähte alle Winkel, mit geschärfem Ohr lauschte ich auf jedes Geräusch. Aber nichts Auffälliges wollte sich mir zeigen, kein lebendes Geschöpf mir begegnen. Da lag endlich die Apotheke vor mir. Ich sah das goldene Lamm, welches sie in ihrem Schilde trug, deutlich im Mondlichte schimmern. So weit war aber der verwundete Mensch vermuthlich gar nicht gekommen, vielmehr schon früher überfallen worden.

Ich wandte mich daher langsam wieder zurück und gelangte bald an ein schmales Gässchen. «Hier,» durchsuchte es mich, «komme der Mordgeselle wohl gelauert haben . . . ha!» Ich sprang plötzlich einen Schritt rückwärts und riß zugleich meinen Revolver aus der Tasche . . . Eine weiße Gestalt beugte sich eben aus dem Fenster des ersten Stockes eines der beiden Häuser, welche den Eingang zu dem betreffenden Gässchen bildeten. Sie mußte, soweit das trügerische Mondlicht ein Urtheil darüber gestattete, eine abnorme Größe besitzen. Athemlos wartete ich auf ihr ferneres Beginnen.

Das geheimnisvolle Wesen vermochte mich nicht zu bemerken, da mein Sprung mich in den Schatten eines jener Bäume, die in doppelter Reihe der Straße folgten, gebracht. Es spähte den Weg hinauf und hinab und verschwand endlich wieder im Innern des Zimmers. Ich harrete, die Waffe in der Hand, lange, lange Zeit auf sein Wiedererscheinen, doch vergebens, und so hatte ich schließlich keine andere Wahl, als den Heimweg wieder anzutreten.

Wilde, verworrene Träume ließen mich in den wenigen Stunden, die ich während dieser Nacht noch im Bette zubrachte, zu keiner ordentlichen Ruhe kommen; schon bei Tagesanbruch erhob ich mich daher wieder und begab mich, so früh es anging, zum Squire, um ihm mein Abenteuer zu erzählen. «In welchem Hause sahen Sie die Erscheinung?» fragte er kopfschüttelnd. «In dem zur Rechten oder zur Linken der bezeichneten Gasse?» — «Von der Apotheke aus in dem zur Linken.» — «Dann muß Ihnen die erregte Phantasie einen Streich gespielt haben. Das fragliche Gebäude ist im Augenblicke ohne Bewohner.» — «Durchaus kein Grund für die Richtigkeit Ihrer Annahme, vielmehr eher ein solcher für das Gegentheil. Freie Räume pflegt sich derartiges Gesichter gerade als Schlupfwinkel auszusuchen. Jedenfalls wird es jetzt mein Erstes sein, mir auf der Polizeistation einige Constabler auszubitten und mit denselben das betreffende Haus zu durchsuchen.»

Nach kurzer Zeit schritt ich in Begleitung von sechs Policemen dem verhängnisvollen Gebäude zu. Dasselbe lag, wie bemerkt, am Eingange einer Gasse, war ziemlich stattlich und mußte auch einen geräumigen Hofraum oder Garten haben, da eine längere Hagestolze die Gasse hineinlief. Der Besitzer, ein reicher Hagestolz, hatte die Schlüssel mitgenommen; so blieb mir nichts anderes übrig, als das Thor mit Hilfe eines Schlossers öffnen zu lassen.

Wir traten in den todtstillen Flur und untersuchten die Thüren rechts, links und hofwärts. Sie waren sämmtlich fest verschlossen; trotzdem mußte sich aber jemand, wie ich zu meiner Genugthuung aus noch ziemlich feuchten Schmutzstellen auf dem Fußboden und

— (Ist der Weltraum leer?) Zur Beantwortung dieser Frage hat man bekanntlich die Bewegungsercheinungen derjenigen Kometen herangezogen, welche in kürzeren Perioden die Sonne umkreisen, und von denen schon mehrmalige vollständige Umläufe beobachtet worden sind. Der Ende'sche Komet, welcher die kürzeste Umlaufszeit unter allen hat, zeigte die merkwürdige Erscheinung, daß jeder folgende Umlauf in etwas kürzerer Zeit als der vorhergehende erfolgte, und man schloß daraus, daß der Komet auf seinem Wege um die Sonne einen Widerstand finde, infolge dessen sich seine Entfernung von der Sonne verringere, seine Umlaufszeit sich verkürze. Dieser Widerstand sollte nun seine Erklärung in der Existenz eines außerst feinen Stoffes finden, der den Weltraum oder doch den Raum unserer engeren Welt, des Sonnensystems, erfüllt. Dieser Stoff, der sogenannte Weltäther, müßte so dünn sein, daß er die Bewegung der Planeten nicht merkbar beeinflusst, aber so lustige Körper, wie die Kometen, irritiert. In einer soeben erschienenen Abhandlung der Wiener Akademie der Wissenschaften hat nun aber Freiherr von Härdtl den Nachweis geführt, daß ein anderer periodischer Komet, der Winneke'sche, eine derartige Störung seiner Bewegung nicht zeigt, daß also ein Weltäther von merklicher Dichte die von ihm passierten Räume nicht erfüllt. Wenn also die Erscheinungen des Ende'schen Kometen einen Weltäther verrathen, so kann dieser nur in größerer Nähe an der Sonne vorhanden sein; in weiteren Räumen, schon in Entfernungen von zwei bis drei Erdbahn-Halbmessern von der Sonne, ist er nicht mehr nachzuweisen.

— (Fabriksbrand.) Wie aus Gmunden gemeldet wird, ist vorgestern der Haupttract der Theresienhölzer Spinnfabrik mit Spinnfäden total niedergebrannt. Die Maschinen in allen Stockwerken sind heruntergestürzt. Der Brand entstand um 4 Uhr früh durch Heißlaufen einer Maschine. Durch die Feuerwehren von Gmunden, Steyrermühl und Ohsdorf wurden die Nebengebäude getretet. Vierhundert nun brotlose Arbeiter sind bei der strengen Kälte hart betroffen. Menschen sind nicht verunglückt.

— (Gladstone's Ansicht) wird bekanntlich unter den englischredenden Völkern über alle denkbaren Gegenstände erbeten. Dem amerikanischen Pastor Sam. W. Dike theilte der vielumworbene Staatsmann kürzlich seine Ansichten über Scheidung mit. Gladstone meint, das Eheband müsse unauflöslich sein und eine Scheidung von Tisch und Bett dürfe nur in den äußersten Fällen gestattet sein.

— (Ein Sarg mit Musik,) das ist die neueste und jedenfalls originellste Errungenschaft in unserem Zeitalter der vollendeten Technik. Natürlich gehört Amerika wieder der Ruhm, diese sonderbare Neuerung in der Bestattung ins Leben gerufen zu haben. Es ist ein großes Sargmagazin in San Francisco, welches zum Preise von 200 Dollars Särge mit Musik verkauft. Das Musikwerk, welches ausgezogen, selbstverständlich nur Operale und Trauermärsche spielt, befindet sich unten auf dem Boden des Sarges. So lange der Verbliebene aufgebahrt in seiner Wohnung liegt, durchtönt das Gemach eine klagende, unsichtbare Musik, ebenso, wenn der Sarg auf den Wagen gehoben wird, um der letzten Ruhestätte zugeführt zu werden. Auf dem Wege dorthin verliert bei dem Straßenlärm das Musikwerk allerdings seine Bedeutung, aber diese erlangt es sofort wieder, wenn auf dem

der Treppe erschah, vor kurzer Zeit hier bewegt haben. Wo hielt sich jedoch diese Person gegenwärtig auf, und auf welche Weise war sie in das Haus und wieder hinausgekommen?

Ein Constabler entdeckte jetzt das letztere. In der hölzernen Wand unterhalb der Treppe befand sich nämlich noch eine in der Tafelung kaum wahrnehmbare Thür, die unserer Aufmerksamkeit entgangen war. Sie ließ sich leicht öffnen und führte anscheinend in das Souterrain. Wir stiegen in den Keller und untersuchten denselben sorgfältig, ohne jedoch auch dort jemanden zu entdecken, fanden indessen, daß man vom Hofe aus leicht durch eine der großen Luftöffnungen hinabklettern könne. Nachdem ich zwei Constabler als Wache zurückgelassen, begab ich mich mit den übrigen wieder in den Keller und postierte hier ebenfalls zwei Leute, um dann mit dem Reste die oberen Stockwerke zu durchstreifen.

Sämtliche Räume dort erwiesen sich gleichfalls geschlossen bis auf einen, in dem zwar auch niemand mehr verweilte, jedoch wieder Spuren von der kürzlichen Anwesenheit eines Menschen aufwies. Die Staublage nämlich, welche Fußboden und Fensterbänke überzog, offenbarte deutlich Merkmale von Tritten sowie Anzeichen, daß sich jemand an den Fenstern zu schaffen gemacht. Wo hielt sich aber das räthselhafte Geschöpf auf?

Ich beschloß, seine Spur thunlichst zu verfolgen, und begab mich zum dem Behufe mit meiner Begleitung wieder in den Keller und von dort durch ein Loch in den Hofraum, der sich in einem geräumigen und zu meiner Verwunderung wohlgepflegten Garten fortsetzte. Rechts in der Mauer, also in jener, welche die Verlängerung des Hauses in die mehrerwähnte Gasse bildete, befand sich ein kleines Thor. Ein Ver-

stehen Friedhofs der Sarg zur Gruft getragen wird. Einen besonders erschütternden Eindruck soll es machen, wenn der Sarg in die Tiefe gesenkt ist und aus derselben die weihelichen Klänge heraufsteigen, bis sie immer schwächer und schwächer werden und unter der Last der aufgeschütteten Erde schließlich ganz ersterben. Ob die Sache geschmackvoll, darüber läßt sich streiten, billig ist sie jedenfalls nicht, denn Musik um 800 Mark in die Erde zu versenken, dazu gehört nicht allein Muth, sondern auch Capital.

— (Touristisches.) Wie man aus Raibl berichtet, ist aus den Fremdenbüchern ersichtlich, daß heuer nur 62 Fremde die Schutzhütte am Mangart besucht haben. Gering war auch der Besuch der Wischberg-Hütte; nur 12 Fremde nächtigten dort, gegen 22 im verflossenen Jahre.

— (Die älteste Zeitung der Welt) ist der angeblich im Jahre 911 unserer Zeitrechnung in China gegründete «Kin Pan», wo jetzt schon Anstalten getroffen werden, um das tausendjährige Gründungsfest desselben zu feiern. Anfangs erschien diese Zeitung nur hie und da; seit 1361 wöchentlich, seit 1804 erscheint sie täglich in drei Auflagen. Die Morgenausgabe, auf gelbem Papier, ist dem Handel gewidmet; jene am Mittag, auf weißem Papier, enthält die amtlichen Verordnungen und die verschiedenen Neuigkeiten; die Abendausgabe, auf rothem Papier, veröffentlicht die Leitartikel. Obgleich dieses Blatt von sechs vom Staate reichlich honorirten Gelehrten geschrieben wird, so zählt es kaum 14.000 Abonnenten.

— (Aus der Gesellschaft.) Ein seiner hochachtbaren Zunge wegen bekannter und gefürchteter Herr sagt im Gespräch zu einer stark geschminkten Dame: «Wollen Gnädige meine Meinung hierüber ungeschminkt anhören?» — «Gewiß, Herr Doctor.» — «Zu welcher Zeit dürfte ich Ihnen dann meine Aufwartung machen?»

— (Hohes Alter.) In Steinamanger lebt noch ein Mann Namens Franz Nagy, welcher als Husar dem Leichenbegängnisse Marie Theresia's beizuhörte; derselbe ist jetzt 132 Jahre alt.

— (Ein Vätermörder.) In der Gemeinde Samson des Spitzer Comitates hat Johann Solym seinen 63jährigen Vater infolge eines Familienzwistes erschlagen und sich sodann selbst dem Gerichte gestellt.

— (Praktisch.) «Wie, Sie haben sich einen Cassenschrank für 1200 Gulden gekauft?» — «Gewiß! Ich muß doch die 1000 Gulden Staatspapiere, die ich geerbt habe, gut verwahren können!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Musealverein.

Herr Custos Deschmann theilte in der Monatsversammlung vom 5. d. M. zunächst mit, daß die Herausgabe von Jahreshäften durch die vom Landtage bewilligte Subvention von 400 fl. gesichert sei. Sodann gab derselbe einen Nachtrag zu seinem Aufsatz über die Römerfunde bei Dernovo nächst Widem in der Steiermark, beziehungsweise über das Gräberfeld von Neviudunum, abgedruckt in den «Mittheilungen» der Centralcommission für 1885. Er leitete den Vortrag mit der Erklärung ein, daß man bei den aufgedeckten 1000 Gräbern der Construction nach verschiedene Arten unterscheiden müsse: aus Bruchsteinen aufgeführte, gemauerte Grä-

ber, die inwendig sorgfältig mit Mörtel verputzt, mit einer gewölbten Decke versehen und mit figurativen Darstellungen in Fresco bemalt sind. Andere Gräber seien aus großen Steinplatten errichtet und oben mit einer Deckplatte versehen. Ferner kämen Gräber aus Ziegelplatten vor, und außerdem hätte man Leichenbrand ohne einen Steinsatz oder Ziegel und endlich Skelette gefunden. Von den in Laibach so häufigen Steinsärgen seien in Dernovo nur zwei Exemplare ausgegraben worden.

Auf den Zeitpunkt der Entstehung der Gräber deuten die Münzen, welche den Zeiten der ersten römischen Kaiser und der constantinischen Kaiser angehören. Von den Aschenurnen kämen geschlossene und offene vor. Die meisten seien verziert; auf einer geschlossenen Urne sitzt eine Taube, auf einer andern ein Hahn. Charakteristisch seien die Fensterurnen mit einer viereckigen Oeffnung zur Einschüttung des Leichenbrandes. Sie erinnerten an die etruskischen sowie an die in Deutschland vorkommenden Hansurnen aus vorrömischer Zeit. Eines der interessantesten Stücke sei ein kleines Töpfchen aus einem Kindergrabe, welches ein Gesicht darstelle. Es erinnere an das Trinkgefäß aus den Pfahlbauten auf dem Laibacher Moore, welches seinerzeit auf der Pariser Weltausstellung Aufsehen erregte. Der Vortragende wies einen neuerlichen Fund aus Dernovo, eine etwas über 7 Centimeter hohe Statuette einer Venus, vor und bemerkte, daß sich durch die Ausgrabungen nirgends die Stelle eines Tempels oder öffentlichen Gebäudes feststellen ließ; vielleicht deshalb, weil der Oberbau von Holzconstruction war und die Grundmauern von späteren Bewohnern zu Bauten verwendet wurden.

Unter Vorweisung von Bleiröhren in der Wasserleitung bemerkte Herr Deschmann, daß in Dernovo auch zwei römische Cisternen entdeckt seien und daß der Boden dort überall gutes Trinkwasser gebe. Für die Cultur der Römer sei die sieben Kilometer lange, über Höhen und Thäler und selbst über den Gurkfluß bis zur Quelle Jzvor am Gorjanzgebirge führende Wasserleitung ebenfalls bemerkenswert. Noch heute erkenne man an der Quelle die Fassung in starken Thonröhren, die überdeckten Bassins und den Canal. Neviudunum sei eine offene Stadt gewesen; die Militärlagerung lag am oberen Ende des Savelfeldes. Der Vortragende theilte die Inschrift eines einem Präceptor gr. gesetzten Denksteines mit und folgerte daraus, daß in Neviudunum Unterricht in der griechischen Sprache gesucht und ertheilt wurde; ebenso die Aufschrift auf einem Altarsteine, den ein Krieger für sich und seine Waffen dem Gotte Silvanus weihte.

Herr Deschmann legte ferner einige Gewandhaften (Fibeln) vor, welche in Krain vor einigen Jahren gefunden wurden und den von Prof. Dr. Gurkitt in Graz in den Mittheilungen der Central-Commission für 1888 beschriebenen «Loibenfibeln» vom Loibenberge bei Widem gleich sind, und bemerkte, daß die bei Malence, wo sich ein 1000 Schritt im Umfang messendes Grabfeld befindet, gefundenen Gewandhaften noch älteren Ursprunges als die Loibenfibeln seien. Prof. Birchow bezeichnete die Form als die älteste bekannte; gleiche wurden am Kaukasus und am Balkan gefunden.

Außerdem wurde eine Hade, sogenannte Kette, von Eisen, vom Laibacher Moor stammend, vorgewiesen, und Herr Deschmann bezeichnete diesen Fund als den ersten Eisensfund aus der Urzeit auf dem Moor. Ein gleichfalls

ben, die Thür stand offen. Nach einigem Suchen entdeckten wir, sorgfältig in einer Kiste versteckt, das verhängnisvolle Stilet, welches noch Blutspuren zeigte. In demselben Momente kehrte der Gärtner zurück. Er blickte uns apathisch an und offenbarte auch keine Bewegung, als wir ihm das Dolchmesser vor die Augen hielten; das Bewußtsein seiner Handlungen schien ihm gegenwärtig ganz und gar zu fehlen. Auf meine Aufforderung, uns zu begleiten, folgte er gutwillig und ließ sich ohne Widerstand in eine Gefängniszelle bringen. Seine sofortige Vernehmung dort hatte ebenfalls kein Resultat; er schaute auch den Richter anhaltend starr und ohne auf eine Frage Antwort zu geben an. Unter diesen Umständen warteten wir gespannt auf die Aussagen des Verwundeten, welcher auch nach einigen Tagen so weit hergestellt war, um auszusagen zu können. Leider wurde die Lage auch dadurch nicht völlig aufgeklärt. Der Mann war ruhig seines Weges dahingeschlendert, als plötzlich aus der fraglichen Gasse heraus eine Gestalt auf ihn zugestürzt war und ihm den Stoß versetzte. Sie war ihm riesenhaft groß erschienen; auf die Gesichtszüge hatte er jedoch nicht achten können, da ihn der Instinct der Selbsterhaltung alsbald die Flucht ergreifen ließ. Dennoch wurde der Unselige nicht vor die Geschwornen gestellt, vielmehr nach seitens der Aerzte stattgehabter Untersuchung in eine Anstalt für Geistesranke gebracht. Dort beobachtete man ihn sorgfältig. In der That begann er in mondheilen Nächten zu wüthen, so daß kein Zweifel mehr darüber obwalten konnte, wer der Urheber jener räthselhaften Verbrechen gewesen sei. Er blieb bis zu seinem bald darauf erfolgten Tode im Irrenhause.

vorgelegter Gipsabdruck des Römersteines des Nertoma von Stallenberg bei Obernassenuß, einen Reiter darstellend, der einen Bären attackiert, erregte durch die Natürlichkeit der Darstellung Bewunderung.

(Aus dem Landes-sanitätsrath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landes-sanitätsrathes für Krain erhalten wir folgenden Bericht: Die Sitzung fand unter dem Vorsitze des k. k. Regierungsrathes und Landes-sanitätsreferenten Herrn Dr. Friedrich Reesbacher und in Anwesenheit der Herren Sanitätsräthe Dr. Ambrožič, Dr. A. Winter, kaiserlichen Räthe Dr. Eisl und Dr. Fug, Dr. Kapler und Regierungsrathes Professor Dr. Valenta statt. Der Vorsitzende stellte den neuernannten k. k. Sanitätsrath Dr. A. Winter, k. k. Bezirksarzt in Stein, dem Landes-sanitätsrath vor und widmete dem als Opfer seines Berufes verstorbenen ehemaligen Mitgliede des Landes-sanitätsrathes Dr. Wilhelm Kowatsch, Stadtphysiker i. R. und Bezirkswundarzte in Treffen, einen ehrenden Nachruf. Der Landes-sanitätsrath gab seinem Gefühle der Trauer für den Verstorbenen durch Erheben von den Sigen Ausdrück. Sanitätsrath Regierungsrath Professor Dr. Valenta übergab einen Separatabdruck seines in der «Wiener medicinischen Presse» erschienenen Aufsatzes: «Beitrag zur Impftechnik» zur hochortlichen Vorlage. Nach erfolgter Mittheilung geschäftlicher Agenden von Seite des Vorsitzenden wurde zur Tagesordnung geschritten. Sanitätsrath Regierungsrath Professor Dr. Valenta referierte über das Ergebnis der allgemeinen Impfung im Jahre 1887, stellte Anträge auf Prämiiierung von Impfpäpsten und auf Anerkennung jener ärztlichen und nichtärztlichen Personen, die sich um das Impfgeschäft besonders verdient gemacht haben. Dessen Schlufsanträge: 1.) Einführung des Impfwanges; 2.) Vermehrung der Impfsammelplätze; 3.) strenge Durchführung der Revaccination; 4.) Ermöglichung genauer Revision durch die landesfürstlichen Bezirksärzte; 5.) Einführung eines Frage-schemas für den bezirksärztlichen Impfbericht, wurden einstimmig angenommen. Sanitätsrath Dr. Kapler referierte über die Evidenzhaltung der Breifhaften (Iren, Cretins, Taubstummen, Blinden) durch Anlegung von Standesblättern, über welche das k. k. Ministerium des Innern eine gutachtliche Aeußerung des Landes-sanitätsrathes verlangt. Obwohl solche Standesblätter von Seite der hierländigen Landesregierung bereits aus eigener Initiative eingeführt wurden, so sprach sich der Landes-sanitätsrath unter Bezugnahme auf seinen Beschluß in der Sitzung am 17. Juli nach den Anträgen Dr. Kaplers doch dahin aus: 1.) Die in dem obgedachten hohen Ministerialerlasse angeschlossenen Formulare von Standesblättern über Cretins, Geistesranke, Blinde, Taubstumme und Findlinge entsprechen vollkommen dem damit angestrebten Zwecke; 2.) der Landes-sanitätsrath ist jedoch der unmaßgeblichen Meinung, daß die hierlands eingeführten Standesbücher über Breifhafte dem Zwecke ebenso dienen und zudem den Vortheil haben, daß sie einfacher und übersichtlicher zu handhaben sind. Sanitätsrath Regierungsrath Professor Dr. Valenta fragt an, in welchem Stadium sich die Regelung des hiesigen Apothekergremiums befinde. Der Vorsitzende gab die Aufklärung, daß sich über seine Initiative das Apothekergremium neu constituirt, eine Reform desselben aber bis zur Austragung der allgemeinen, im Zuge befindlichen Apothekerreformfrage vertagt habe und daß bei der obervährten Constituierung der Apotheker Wilhelm Mayr zum Vorstande, Josef Svoboda zum Stellvertreter und Ubald von Trnkóczy zum Cassier gewählt wurden. Sanitätsrath Dr. Ambrožič machte darauf aufmerksam, daß in der Klosterfrauenkirche auch zur Winterszeit die Schulmesse gelesen werde, bei welcher die SchülerInnen die ganze Zeit hindurch auf dem kalten Steinpflaster knien müssen, und stellte den Antrag auf entsprechende Einwirkung, daß diese Schulmesse im Winter aufgelassen werde. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Gelegentlich dieser Debatte erwähnte der Vorsitzende, daß die Kirchenthüren in Laibach sich durchwegs nach innen öffnen, was im Falle einer Panik, wie wir jüngst eine erlebten, von tragischer Bedeutung werden könnte. Er habe im kurzen Wege den Herrn Stadtphysiker auf diesen Umstand aufmerksam gemacht. Desgleichen habe er den Stadtphysiker auf den Uebelstand aufmerksam gemacht, daß das Wasser des Straßengrabens in Unterschichta längs der Promenade der Battermannsallee, anstatt durch den städtischen Canal abfließe. Er glaube die Hoffnung aussprechen zu können, daß beide Uebelstände von Seite des Stadtmagistrates zur Abstellung gelangen werden. Hierauf wurde nach Erledigung einiger Personalien die Sitzung geschlossen.

(Die gewerblichen Fachschulen in Laibach) werden, wie es nun feststeht, am 3. December eröffnet werden. Die Einschreibungen beginnen am 26sten November und werden in der Kanzlei der beiden Fachschulen (Virant'sches Haus, Sternwartegasse, I. Stock) täglich von 9 bis 12 Uhr früh entgegengenommen. Die Schüler (Schülerinnen) haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter vorzustellen und das Abgangzeugnis der Volksschule sowie den Nachweis des vollendeten 14. Lebensjahres beizubringen. — Wie uns

mitgetheilt wird, soll sich die Eröffnung besonders feierlich gestalten und einen Theil des Programmes bilden, nach welchem die Stadt Laibach das 40jährige Regierungszubiläum Sr. Majestät festlich begehen wird.

(Professor v. Bamberger †.) Man telegraphierte uns gestern aus Wien: Hofrath Heinrich von Bamberger ist heute früh nach mehrtägiger Krankheit gestorben. — Professor v. Bamberger, eine Zierde der medicinischen Facultät der Universität in Wien, ist am 22. December 1822 zu Zvonarka bei Prag geboren und war seit 1850 klinischer Assistent Oppolzers in Wien, bis er 1854 nach Würzburg gieng. Nach dem Tode Oppolzers wurde Bamberger im Frühjahr 1872 zum Director der medicinischen Klinik in Wien ernannt, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode wirkte. Bamberger ist Verfasser mehrerer medicinischer Werke, darunter eines Lehrbuches der Krankheiten des Herzens, sowie zahlreicher sehr wertvoller Abhandlungen, die in den bedeutendsten medicinischen Zeitschriften Deutschlands erschienen sind.

(Von der Grazer Universität.) An der Grazer Universität wurden bis zum 5. d. M. für das Winter-Semester 1888/89 inscribirt: 101 ordentliche, 14 außerordentliche, zusammen 115 Theologen; 435 ordentliche, 52 außerordentliche, zusammen 487 Juristen; 481 ordentliche, 41 außerordentliche, zusammen 522 Mediciner; 55 ordentliche, 25 außerordentliche, zusammen 80 Philosophen und 92 Pharmaceuten — daher im ganzen 1296 Studierende.

(1889.) Im Jahre 1889 fällt das Ofterfest wieder einmal recht spät, auf den 21. April. Infolge dessen fällt die Fastnacht erst auf den 5. März, so daß die Fastchingszeit die lange Dauer von acht Wochen und drei Tagen hat. Das Frohnleichnamsfest, welches im Jahre 1886 mitten in den Sommer, auf den 24. Juni, fiel, wird im kommenden Jahre am Tage vor Sommeranfang, also am 20. Juni, gefeiert. Pfingsten fällt auf den 9. Juni. An Mondfinsternissen treten im nächsten Jahre überhaupt nur zwei in Erscheinung. Beide sind bei uns sichtbar, die eine am frühen Morgen des 17. Jänner, die andere am Abend des 12. Juli. Die drei Sonnenfinsternisse des kommenden Jahres können in Europa nicht wahrgenommen werden. Als Merkwürdigkeit ist zu verzeichnen, daß der Mond im Jänner (am 1. und 31.) und im März (gleichfalls am 1. und am 31.) je zweimal als Neumond austritt, während er im October (am 2. und 31.) zweimal als erstes Viertel erscheint.

(Das deutsche Schulgeschwader) ist gestern nachmittags um halb 3 Uhr in Triest eingetroffen und hat in der Rheide von Muggia Anker geworfen. Das Geschwader steht unter dem Commando des Contre-Admirals v. Hollmann. Kurz nach der Einfahrt gab das aus vier Schiffen bestehende Geschwader den üblichen Salut ab, der sofort vom Castell erwidert wurde. Die Namen der deutschen Schiffe sind folgende: Kreuzerfregatte «Stosch» (Flaggenschiff), Commandant Capitän zur See Junge, mit 16 Geschützen und 403 Mann Besatzung; Kreuzerfregatte «Charlotte», Commandant Capitän zur See von Reiche, mit 18 Geschützen und 426 Mann Besatzung; Kreuzerfregatte «Moltke», Commandant Capitän zur See Schulze, mit 16 Geschützen und 403 Mann Besatzung; Kreuzerfregatte «Gneisenau», Commandant Capitän zur See Schwarzlose, mit 16 Geschützen und 403 Mann Besatzung.

(Einbruch-Diebstahl.) In der Nacht zum 6. d. M. wurden aus dem Verkaufsgewölbe des Franz Sušteršič in Bizmarje durch Einbrechen des Fenstergitters von unbekanntem Thätern Waren und Bargeld im Werte von zusammen 82 fl. gestohlen. — Die leere Geldlade wurde hinter dem Hause aufgefunden.

(Von der Locomotive überfahren.) Mittwoch nachmittags ereignete sich auf der Station von Divača ein schrecklicher Unglücksfall. Der 57jährige Bahnarbeiter Franz Gerzel war eben mit einer Arbeit auf dem Bahnkörper beschäftigt, als er von einer heranbrausenden Maschine erfaßt und überfahren wurde. Gerzel blieb furchtbar verstümmelt auf der Stelle todt; er hinterläßt Weib und Kinder. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Wien, 9. November. Wie die «Wiener Zeitung» meldet, wurde Fürst Brede zum Gesandten in München, Baron Herbert-Rathkeal zum Gesandten in Stuttgart und Graf Schotel zum Gesandten in Dresden ernannt.

Prag, 8. November. Anlässlich des Regierungszubiläums Sr. Majestät des Kaisers beschloß das Karolinenthaler Handelsgremium nach einer patriotischen Rede des Referenten Lokaj, 2000 fl. für verarmte Gremialmitglieder zu stiften. Mit begeisterten Clava-Rufen auf Se. Majestät den Kaiser schloß die Festversammlung.

Agram, 8. November. Bei der heutigen Landtagswahl wurden die Candidaten der Nationalpartei, die Kaufleute Hondl und Bothe, gewählt.

Berlin, 9. November. Der Reichstag wird auf den 22. November einberufen.

Berlin, 8. November. Den Berliner «Politischen Nachrichten» zufolge sind die Nachrichten von der bevorstehenden Liquidation der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft falsch; im Gegentheil erblickt man maßgebendenorts in der Thatfache, daß Deutschland und England gemeinsam das Araberthum bekämpfen werden, einen Grund mehr, den deutschen Besitz festzuhalten. Das deutsch-englische Abkommen dürfte demnächst veröffentlicht werden.

London, 9. November. Dem «Daily Telegraph» zufolge hat der mit der Prüfung des Zustandes der Nationalverteidigung betraute Cabinet-Ausschuß entschieden, daß eine beträchtliche Verstärkung der Flotte nöthig sei. Die Regierung werde infolge dessen demnächst im Unterhause Vorschläge wegen des Baues von acht Panzerschiffen ersten Ranges, zwanzig Kreuzern und zahlreichen Torpedobooten unterbreiten.

London, 8. November. Der «St. James Gazette» zufolge erhielt das Panzerschiff «Agamemnon», welches dem Mittelmeer-Geschwader angehört, den Befehl, nach Zanzibar abzugehen.

Paris, 9. November. Das Revisionscomité nahm einen Antrag an, wornach die von der Constituante ausgearbeitete Verfassung einer Volksabstimmung zu unterbreiten sein wird.

Bukarest, 8. November. Das Parlament wird am 13. November eröffnet. Die Anschauungen der Journale über die Stärke der parlamentarischen Parteien gehen auseinander. Zur Constatierung der ministeriellen Majorität wird die Regierung unverweilt Geheißwürfe, betreffend die Agrarreform, Unabsehbarkheit der Richter und Reform der Nationalbank, vorlegen. Dieselben betreffen durchaus Fragen, zu welchen die verschiedenen Parteien klare Stellung nehmen müssen.

Athen, 9. November. Kaiserin Elisabeth ist nach dem Besuche Zante's gestern wieder in Corfu eingetroffen.

Angekommene Fremde.

Am 8. November. Hotel Stadt Wien. Wagner Eder von Freynsheim, k. k. Oberlieutenant, Nevefing. — Volta, Cernica. — Hauzer, Kaufm. — St. Gallen. — Rotter, k. k. Gerichtsadjunct, Reifnitz. — Mišerowsthy, Asseranz-Secretär, Graz. — Parich, Fischer, Wiesenauer und Ehrenthal, Kaufleute, Wien. — Wildmeister, Privatier, Reifnitz. — Braun, k. k. Hauptmann, Gottschee. Hotel Elefant. Herz und Matauscher; Wohrista, Felbjäger, Wien. — Fertin, Cooperator, Altemmarkt. — Roth, Reif., Neulap. — Bächler, Ingenieur, Graz. — Lieber, Reif., Prag. — Stapf, Zmt. — Rau, Berlin. Hotel Südbahnhof. Balotar, Handelsmann, Reifnitz. — Ballan, Marburg. — Maria Vininger, Ingenieurs-Witwe, f. Sumila, Wien. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Blajak, Reisender, Fischamend. — Smolina, Waldauferer, Weifensels. — Altjančić, Postenführer, Kropp. — Taferner, Kunst-Handelsgärtner, Billač.

Verstorbene

Den 8. November. Maria Krusič, Einwohnerin, 62 J., Petersstraße 8, chronische Gicht. Den 9. November. Josef Jakolin, Tischlers-Sohn, 8 Mon., Alter Markt 9, Bronchitis. — Anton Podrejšek, pensionierter Magistratsbeamter, 67 J., Römerstraße 11, Rückenmarksdürre.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Barometerstand im Maximum
	7 u. Mg.	740.8	-8.0	windstill	Rebel bewölkt	0.00
	9 2 u. N.	740.7	-3.0	W. schwach	bewölkt	
	9 u. Ab.	740.8	-3.2	windstill	Rebel bewölkt	

Morgennebel, Höhenreif, sehr kalt, geschlossene Wolkendecke. Das Tagesmittel der Temperatur -4.7°, um 9-7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Raalič.

Adressen von Verdauungsleidenden (selbst anscheinend unheilbar) werden stets gewünscht von J. J. P. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein). (B. Ansr. erw. m. d. Bg.) (3333) 5-1

Armee-Album!

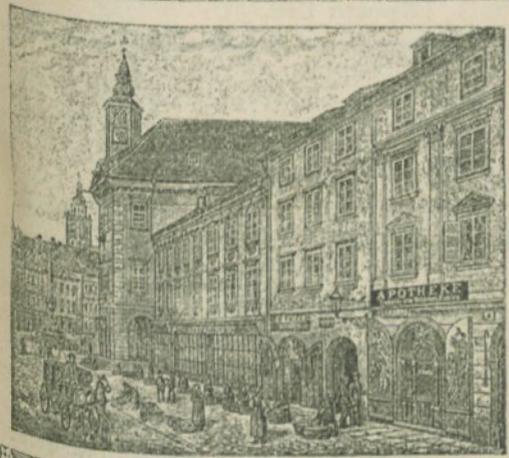
Zur Erinnerung an das 40jähr. Regierungszubiläum Sr. k. u. k. Apostol. Majestät Franz Josef I. Herausgegeben von Prinz Thuru und Taxis unter Redaction des k. k. Majors Gustav von Treuenfest. in 40 Hefen à fl. 2 mit 500 Porträtblättern. Erstes Heft vorrätzig bei J. Gionfiri Buchhandlung.

(5044) Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 9. November 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices including Staats-Anleihen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bonds.



Unübertrefflich für Zähne... I. Salicyl-Mundwasser... II. Salicyl-Zahnpulver... Apotheke Trnkoczy

Restauration „Europa“... Heute Samstag und morgen Sonntag... Pilsner Bier... Die Mahl- und Sägemühle

Wahrheit währt am längsten... So lange der Vorrath reicht, geben wir von heute an um nur fl. 1.45 riesig grosse, dicke, breite, unverwüsthche Pferde-Decken



Lohnenden Verdienst... durch Verkauf landwirtschaftlicher Maschinen bietet eine reelle und leistungsfähige Fabrik...

Herrn G. Piccoli, Apotheter «zum Engel» in Laibach.



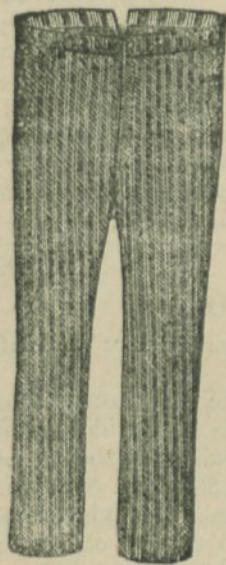
Mein Sohn litt durch zwei Jahre an Gastralgie, Dyspepsie (schlechter Verdauung), Magenkrämpfen sowie an anderen Verdauungs- und Ernährungsstörungen...

Zusammengesetztes Galläpfel-Extract... Gallus-Archivtinte... J. Lampe, Krainburg.

zu Mooswald Nr. 27, nächst der Stadt Gottschee... Auf Raten Claviere für Wien und Provinz... Concert-, Salon- und Stutzflügel

Giftfreie Farben für Hausgebrauch... Adolf Hauptmanns Filiale... Laibach, Elefantengasse 10-12.

Nur Zufall! An Zahlungsstatt übernommene 1600 Stück dauerhafte, verschieden gemusterte, elegante, feine, fertige Winterhosen



MARIE DRENK Tapissiergeschäft Sternallee Haus «Slovenska Matica»

Von meiner Wiener Reise zurückgekehrt, empfehle ich zur bevorstehenden Weihnachts-Saison die reichhaltigste Auswahl modernster und feinsten Stickereien...